aus: ILEB (Interne Lehrerbildung) 2001
Das war ein drei-jähriges Projekt

Projekt ressourcive Pädagogik

Seit August 2000 wird an der Wirtschaftsschule KV Winterthur eine Klasse ressourciv unterrichtet. Der Versuch verläuft erfolgreich. Weitere Klassen sollen folgen. Das pädagogische Konzept stammt von Johannes Gasser, der das Projekt auch begleitet.

• *von Roland Gschwend*

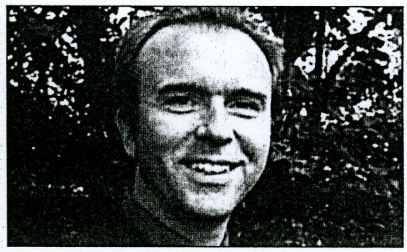
1. Ausgangslage

An der Wirtschaftsschule KV Winterthur arbeitet die Lehrerschaft schon länger daran, den Schülerinnen und Schülern nicht nur Fachwissen, sondern auch Methoden- und Sozialkompetenzen zu vermitteln. Für einen Teil der Lernstrategien konnte die Lehrerschaft mit der Unterstützung von Prof. Metzger (HSG) Lektionseinheiten und Projekte für unsere Schüler/innen erarbeiten. Für die 3 Lernstrategien Motivation, mit Angst und Stress umgehen, Konzentration entstand 1999 eine separate Weiterbildungsveranstaltung. In diesem 3-tägigen Wochenendseminar wurde Schulleitung und Lehrerschaft von PD Dr. J. Gasser das Konzept der ressourciven Pädagogik/Führung vorgestellt. Anschliessend an diese Grundlagenvermittlung entstand unser Projektteam Energy 2000, das sich mit der konkreten Umsetzung der ressourciven Pädagogik/ Führung an der Wirtschaftsschule KV Winterthur befasst. Das Team, bestehend aus 5 Lehrkräften, startete im August 2000 mit einer Klasse der kaufmännischen Berufslehre. Die Klasse wird in allen Fächern ressourciv unterrichtet. Fachlich wird das Projekt durch PD Dr. J. Gasser begleitet.

Die Schülerinnen und Schüler nehmen ihren Lernprozess selbst in die Hand

2. Durchführung eines Modellelementes

Hier ein Element des ressourciven Unterrichtsmodelles an der Wirtschaftsschule KV Winterthur. Element Planung: «In dieser Klasse übernehmen die Schüler von Beginn weg bewusst die Verantwortung für ihr Lernen.»
Die Lehrpersonen bieten gemäss dem Stoffplan Wissen zur Fach-/Methoden- und Sozialkompetenzbildung an. Nachdem die Lehrperson das Angebot offengelegt hat, wird aufgezeigt, welche Tätigkeiten zur entsprechenden Zielerreichung (Notenziele) notwendig sind. Die Schüler/innen halten ihre gewünschten Ziele schriftlich fest. Auch die Tätigkeiten werden im Planungspapier festgehalten:
Was will ich tun? Was habe ich getan? Wie habe ich es getan (selbständig/unselbständig, x% korrekt)? Nach der Fortschrittskontrolle über den erarbeiteten Stoff findet im Coaching-Gespräch die Auswertung statt. Ist das Ziel erreicht? Warum (nicht)? Wie sollte es sein? Was ist als Nächstes zu tun? Danach beginnt die nächste Planungsphase. Dieser ständig wiederkehrende Prozess führt zu verbesserter Selbsteinschätzung und Entscheidungsfähigkeit. Dies in einem Umfeld von vielfältigen Wissensangeboten der Schule.
Die selbständigen bewussten Entscheide, was und wie gelernt werden soll, sowie die Selbstdefinition der Ziele, greifen die 3 Lerntechniken (Motivation, mit Angst und Stress umgehen und Konzentration) im Kern auf. Unsere Schüler/innen werden so auf die schnell ändernde Geschäftswelt vorbereitet. Sie werden zum Lern-Unternehmer ausgebildet.
Weitere Elemente des ressourciven Führungsstils sind die Lernjournale, die Wahrnehmensschulung, die Oeko-



Roland Gschwend

nomie der Ressourcen, die existentiellen Ressourcen. Das Element existentielle Ressourcen ist der Kernpunkt dieses Führungsmodelles.

3. Ein vielversprechender Start

Die Pilotklasse wurde jetzt während knapp 3 Semestern ressourciv geführt. Signifikant messbare Unterschiede zu traditionell geführten Klassen sind noch nicht bemerkbar. Feststellbar ist die gleiche Kompetenz in allen Fächern wie in Regelklassen einerseits, verbunden mit einem bewussteren Umgang mit den eigenen Ressourcen andererseits. Unsere Schülerinnen und Schüler nehmen ihren Lernprozess selbst in die Hand und wissen warum/wie sie sich für Ihre Bildung engagieren wollen.
Das Projektteam ist der Auffassung, dass die Schülerinnen und Schüler einen bewussteren Umgang mit ihrem Lernprozess pflegen. So wird der Zusammenhang zwischen den Leistungen und dem eigenen Einsatz und Konzentration vor und im Unterricht von den Schülerinnen und Schülern wahrgenommen. Entsprechend den selbst gesteckten Zielen zeigte sich dadurch auch ein konsequentes Lernverhalten.

Interview

Johannes Gasser hat die ressourcive Pädagogik entwickelt.

• *Fragen von Willy Walker*

Was ist ressourcive Pädagogik?
Lass das innere Genie sich ausfalten. Kanalisiere Energien und drücke nicht an Charakteren herum. Erfolge statt Leistung. Gute Resultate und Noten - etwa in Mathematik oder Sprachen - sind kein Lebenserfolg, sondern ein Instrument.

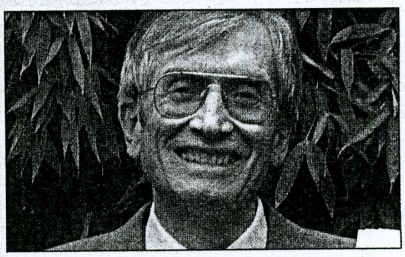
Wie sind Sie zu dazu gekommen?
30 Jahre Erforschung der Ursprünglichkeit (Ressourcivität), der Negation und der östlichen Traditionen gaben die Basis. Das Coaching von Managern und Lehrpersonen zeigte: Fortschritt ergibt sich nicht aus neuen Strukturen, sondern aus Lebenslust und Faszination.

Wie war Ihr Werdegang?
1969 Doktorat in Philosophie. Darauf Studium in Informatik. 1990 Habilitation. 1995 Abschluss in klinischer Psychologie. Parallel dazu Praxis der Selbsterfahrung und Gesundheitsförderung.

Was sind Ihre Tätigkeiten?
Privatdozent (Uni Fribourg), Therapeut und Schulungen. Leitung des Instituts für HumanEnergie, Bern.

Können Sie etwas über Ihr Institut sagen?
Es erforscht die Synergien von Selbststeuerung, Bewusstsein und humaner Vitalität. Es entwickelt seit 1990 alltagsnah die ressourcive Pädagogik und coacht Lehrpersonen.

Wo wird ressourcive Pädagogik praktiziert?
M. Rogers (New York): 1970 das Energieprinzip in der Pflege. 1990 Pflegeausbildung (Aarberg) auf dieser Basis. Ganze Klassen profitieren vom ressourciven Ansatz ab 1991: Neue Mittelschule in Bern, Eschenbach LU. 1997 erste RessourcenSchule in Bern. Ab 2000 wird eine KV-Klasse durch 5 LehrerInnen ressourciv geführt (Winterthur).
2002 eröffnet die Akademie Energon in Luzern eine RessourcenSchule und das erste Siegercamp. Dort entdecken Jugendliche, die anderswo als untragbar weggewiesen werden,



Johannes Gasser

wie es lustvoll sein kann, Erfolg zu haben.

Wie sind die Erfahrungen?
Die Lehrperson ist abends nicht mehr erschöpft. Die Stimmung bessert sich. Die Absenzenrate sinkt. Die Lernlust steigt. Einen «Nachteil» gibt es: Die Lehrperson muss ein günstiges Verhältnis zu ihrer Vitalität haben. Denn was ich sage, dringt bis zum Ohr, was ich denke geht unter die Haut, und meine Stimmigkeit dringt bis zum Herzen. Und die Lernenden? «Das System hat für mich nur einen ‚Nachteil': Ich bin richtig ‚süchtig' geworden nach dieser Art Schule. Ich kann mir für mich keine andere Schule mehr vorstellen», sagt Lukas, 17, der zu Beginn des Jahres als «sehr schwierig» gegolten hatte.